



Nr. 128.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungswelfer: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 12 Pfg., außershalb desselben 15 Pfg., Reklamen 20 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Dienstag, den 4. Juni 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtlohn RM. 1.85 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarrathbezirk RM. 1.85, im Fernverkehr RM. 1.95, Bestellgeld in Württemberg 20 Pfg.

Neue Fortschritte südwestlich Soissons.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Starke französische Gegenangriffe westlich und südwestlich Soissons blutig abgewiesen; im Nachstoß Geländegewinn.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Feindliche Teilangriffe westlich Mailleuil und nördlich der Eys wurden abgewiesen. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zum Ersatz der durch unsern Angriff geschlagenen französischen und englischen Armeekorps und zur Unterstützung der bisher von den Nachbarmarmeen eiligst auf das Schlachtfeld herangeführten und stark gelichteten Divisionen sind neue französische Verbände weit abgelegener Fronten in den Kampf getreten. Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich, die ihnen angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie in hartem Grabenkampf auf Moulin-sous-Touvent-St. Christoph-Wingre zurück. Südwestlich von Soissons wurde Chaubun genommen. Wir stießen im Angriff über den Savièresgrund bis an den Strand der Wälder von Villers-Cotterets vor. Südlich der Durcq führte der Feind heftige Gegenangriffe, sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamps und Mouthiers gewannen wir Boden und nahmen die Höhen westlich von Chateau Thierry. An der Marne zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert. Die auf das Schlachtfeld führenden, mit Truppenbewegungen stark belegten Bahnen wurden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menthoff errang seinen 29. und 30., die Leutnants Böwenhardt und Udet ihren 25. Lustflieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 3. Juni. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Südwestlich von Soissons Fortschritte. Französische Gegenangriffe beiderseits des Durcq.

Der letzte französische Bericht.

(WTB.) Paris, 3. Juni. (Heeresbericht vom 3. Juni, nachmittags.) Die französischen Truppen setzten gestern abend ihre Gegenangriffe an der ganzen Front, einschließlic der Strecke zwischen Durcq und Marne, fort, wobei sie an mehreren Stellen Fortschritte machten. Heftige deutsche Angriffe beiderseits der Straße Chateau Thierry-Paris zerschellten im französischen Feuer südöstlich von Bourechet. Ueberall sonst wurden die französischen Stellungen gehalten. Die Verluste, die der Feind bei diesen Gefechten erlitt, waren schwer. Die Franzosen machten etwa 100 Gefangene.

Die schweren Kämpfe südwestlich Soissons.

(WTB.) Berlin, 3. Juni. Im Westen und Südwesten von Soissons wird schon drei Tage hartnäckig gekämpft. Der Franzose wehrt sich tapfer und wirft Division auf Division dem Angriff entgegen. Eine bekannte ruhmreiche deutsche Reservedivision stand in schweren Ringen um die gutausgebauten alten Stellungen bei Baugrain. Jeder Fuß breit des mit tiefen Stollen und unterirdischen Gängen versehenen bewaldeten Höhenlandes mußte erkämpft werden. Nicht weniger als sieben französische Divisionen, darunter Elitetruppen, hat diese tapferere Division in den letzten zwei Tagen zu bekämpfen gehabt. In erster Linie war es das berühmte französische „eiserne Korps“ mit der marokkanischen Division, die sich todesmutig verteidigend, verbluteten. Zum Teil empfingen die Afrikaner, auf den Grabenböschungen stehend unsere stürmende Infanterie. Sie waren von Paris aus in Autos herangeschafft worden, wo sie nach

ihren letzten schweren Verlusten bei Amiens neu aufgestellt worden waren. Ihre Verluste, wie die der 61. französischen Elitdivision sollen sich nach Gefangenenansagen auf 70 Prozent belaufen. Immer wieder versucht der Feind, den Angriff aufzuhalten. Das schöne Baugrain mit seinen herrlichen Chaussees ist bereits ein rauchender Trümmerhaufen.

Die wichtige Verbindungsbahn südlich der Marne zwischen Champagne und der Nordfront unter deutschem Feuer.

(WTB.) Berlin, 3. Juni. Die weitgekrönten Höhen, die das Nordufer der Marne begleiten und die breite Flußniederung beherrschen, fielen bereits am späten Nachmittag des Donnerstag sowohl bei Jauglonne wie bei Treloup in die Hand der in einem Zug nachdrängenden deutschen Divisionen. Damit ist die Ausnutzung der für die französischen Truppenverschiebungen entscheidend wichtigen und darum auch im Laufe des Krieges zur erhöhten Leistungsfähigkeit ausgebauten Marnebahn, der stärksten Hochadellinie des Gegners zwischen Champagne und Nordfront, praktisch ausgeschaltet. Die Bahn liegt auf dem wichtigen Südufer der Marne zwei Kilometer vor den Mündungen unserer Geschütze wie auf dem Präsentierteller und ist damit, selbst wenn wir darauf verzichten, die Schienenbahn zu besetzen, gesperrt. Das Gewicht dieses mit beispielloser Schnelligkeit eingebrachten Erfolges kann nicht hoch genug veranschlagt werden.

Warum und wie Reims „gehalten“ wird.

(WTB.) Berlin, 3. Juni. Nachdem die Deutschen die starken Abschnitte der Ailette, Aisne und Vesle innerhalb vier Tagen in siegreichem Vordringen überwunden und die Marne erreicht haben, verkündet der alte Funkspruch der Welt als Frankreichs Trost: Wir halten Reims. Es sind jedoch nicht die Franzosen, die hier kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Krönungsstadt und der ehrwürdigen Kathedrale braunen und schwarzen Soldaten anvertraut. Die Deutschen wollten Reims schonen. Ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten halten sie jetzt Reims umfaßt, aber die Franzosen klammern sich an einen Fleck Erde, der keinerlei praktischen oder strategischen Wert hat, denn die die Stadt umschließenden fortgekrönten Höhen sind fast sämtlich in deutscher Hand. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Franzosen sie völlig in Trümmer schleßen und opfern sie in gewissenloser Weise. Die Verteidigung von Reims kostet keinen Tropfen französischen Bluts. Neger sind es, die man für eine zwecklose Prestige-Politik hinopfert. Die Verluste der Schwarzen sind furchtbar. Aus den Wein- und Schnapsvorräten der großen Stadt betrunken gemacht, vor sich die Deutschen, hinter sich die von weißen Franzosen besetzten Maschinengewehre, liegen die Neger von Senegal, Madagaskar und Martinique in den Gräben um Reims. Vor sich und hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt in dem Granathagel zusammengefaßter deutscher Artilleriegruppen. In ihren Stellungen sieht man sie fassungslos hin- und herrennen. Für sie gibt es kein Entrinnen. Sie wagen nicht überzulaufen, da man ihnen versichert hat, daß die Deutschen die Gefangenen zu Tode martern. So werden ihre Verluste schwerer und schwerer, in einem schmalen Grabenstück bei Schloß Malle kamen auf über 10 Tote nur 4 Gefangene. Alle Schwarzen tragen die Coupe coupe, das große schwere Schlächtermesser, und wehe dem Deutschen, der in ihre Hand fällt. Dennoch werden die Neger von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Massen der im Artilleriefeuer gefallenen Neger erinnern an die russischen Leichenfelder am Stodol und bei Tarnopol. Zu Tausenden liegen hier die leblosen Leiber. Eine

große französische Stadt geht in Flammen auf, und der französische Funkspruch verkündet der Welt: Wir halten Reims!

Ein englisches Urteil zur Entwicklung der Schlacht im Westen.

(WTB.) Rotterdam, 4. Juni. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London General Maurice im „Daily Chronicle“: Jetzt, wo der Feind zwischen Dormans und Chateau Thierry die Marne erreicht hat, ist für ihn durch ein weiteres Vordringen nach Süden nichts zu gewinnen. Die Marne bildet hier, da sie durch eine Schlucht läuft, ein großes Hindernis. Andererseits verfügt der Feind jetzt, wo er an der Marne steht, über eine kostbare Flankendeckung für den Vormarsch seines linken Flügels nach Südwesten. Es war deshalb zu erwarten, daß der Schwerpunkt der Schlacht sich verschieben würde. An der Ostflanke des Schlachtfeldes, zwischen Dormans und Reims scheint der Feind sich vorläufig mit der Ausbreitung des von ihm eroberten Gebiets zufrieden zu stellen. Jetzt haben die in Reims zusammentreffenden Eisenbahnlinien weniger Wichtigkeit für ihn als die, welche in Soissons zusammentreffen, und man kann daraus rechnen, daß er alles aufbietet wird, um diese Eisenbahnen rasch wieder herzustellen. Durch die Ausbreitung der Schlachtfrent in nördlicher Richtung muß die Zahl der feindlichen Divisionen, die vor der Schlacht die vordersten Linien besetzt hielten, und der Divisionen, die jetzt im Kampf stehen, gestiegen sein. Da anzunehmen ist, daß den Reserven zahlreiche Divisionen entnommen wurden, ist die Frage, ob die Schlacht sich noch weiter im großen Stil entwickeln wird, oder ob Kronprinz Rupprecht einen neuen Angriff auf dem einen oder anderen Abschnitt der Front unternehmen wird. Das eigentliche Ziel der Deutschen ist so gut wie sicher weder Paris noch Reims, sondern die Reserven des Generals Foch. Die Lage bleibt ernst, aber wir können bestimmt erwarten, daß Foch an alle Versuche, die der Feind noch unternehmen kann, denkt und daß er keine Reserven für das kritische Stadium der Schlacht zurückhält.

Neue U-Bootserfolge.

(WTB.) Berlin, 3. Juni. Amtlich. Eines unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitänleutnants Werner hat im westlichen Teil des Ärmellkanals und an der Küste Westenglands 5 Dampfer mit über 29 000 BRT. vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden namentlich festgestellt der bewaffnete englische Transporter Denbigh Hall, 4943 BRT., der aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde, und das französische bewaffnete Motortankerschiff Motricine, 4047 BRT., dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 7500 BRT. großen, bewaffneten, tief beladenen Frachtdampfers aus stark gesichertem Geleitzug wurde infolge der entstandenen Verwirrung ein weiterer etwa 6000 BRT. großer Dampfer durch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.

(WTB.) Berlin, 3. Juni. Der stählerne, im Jahre 1906 erbaute, mit drahtloser Telegraphie und elektrischer Beleuchtung ausgerüstete, in Liverpool beheimatete Doppelschraubendampfer Denbigh Hall der Ellerman Linie ist wieder ein Beispiel für die trügerischen Berechnungen von Schiffsverlusten durch die britische Admiralität. Um die Verluste gering erscheinen zu lassen, zählt die amtliche englische Verluststatistik bekanntlich die Versenkungen von Handelsschiffen, die sich in militärischem Dienst befinden, also auch von diesem Transportdampfer, nicht mit. Auf diese Art gelangt die britische Admiralität zu Versenkungsergebnissen, die durch viel zu niedrige Angaben das arglose Publi-

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ruhr.

Mit dem Eintritt warmer Witterung rückt die Gefahr des Wiederauflebens der Ruhr näher. Es empfiehlt sich deshalb, schon jetzt Vorbereitungen für diesen Fall ins Auge zu fassen. Werkblätter zur Verteilung sind beim Oberamt erhältlich. Wirksamstes Mittel zur Bekämpfung ist die rasche Verbringung der Kranken ins Krankenhaus. Wird dasselbe sofort bei den ersten Fällen in Anwendung gebracht, so läßt sich manche Epidemie im Keime ersticken.

Da Cresolseife, Carbonsäure, Chloralkali und Formaldehyd kaum mehr erhältlich, ist es angezeigt, daß bei Zeiten für das Vorhandensein von Sublimat und gebleichtem Kalk Vorkehrung getroffen wird.

Calw, den 1. Juni 1918.

R. Oberamt: Binder.

Einmachzucker.

Die Zuteilung des Einmachzuckers erfolgt an die einzelnen Gemeinden auf Grund der auf 1. bezw. 8.

Juni d. J. zu erstattenden Berichte über die Fortschreibung der Veränderung der Zahl der Zivilbevölkerung (siehe vervielfältigten oberamtl. Erlaß vom 28. Mai d. J.).

In der Reihenfolge, wie die Berichte eintreffen, erfolgt die Ausgabe des Zuckers durch Herrn Großhändler Dreißig im Laufe des Monats Juni.

Calw, den 3. Juni 1918.

R. Oberamt: Binder.

Wundertüten und Wunderpakete.

Seit einiger Zeit ist zu beobachten, daß mit dem Vertrieb sogenannter Wundertüten und Wunderpakete Unfug getrieben wird. Der Inhalt dieser Wundertüten besteht durchweg aus wertlosen oder höchst minderwertigen Gegenständen, so aus einigen Papierbildern und anderem Spielzeug, meist aber aus Genußmitteln (kleinen Zuckerstücken, Rosinen und dergl.). Mit Rücksicht darauf, daß diese Wundertüten zu übermäßigen, ihren wirklichen Wert weit übersteigenden Preisen in den Verkehr gebracht werden, werden Wiederverkäufer und

Bevölkerung vor dem Bezug derselben gewarnt. Weitere Maßnahmen zur Bekämpfung des Unfugs sind eingeleitet.

Calw, den 31. Mai 1918.

R. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

Landungen und Zwischenlandungen von Luftfahrzeugen.

Landungen und Zwischenlandungen eigener oder feindlicher Luftfahrzeuge sind von den (Stadt-)Schultheißenämtern oder den Landjägerstellen unverzüglich dem R. stellv. Generalkommando in Stuttgart durch Fernsprecher zu melden. Dabei ist außer dem Namen des Piloten auch die Nummer des Flugzeugs und die Dauer der Landung oder Zwischenlandung anzugeben.

Gleichzeitig werden die (Stadt-)Schultheißenämter auf den Inhalt des Min.-Erlasses vom 7. Oktober 1915 Nr. 11939 über die Behandlung der im Heimatgebiet gelandeten Luftfahrzeuge erneut hingewiesen. Angefügt wird, daß die in Ziffer 4 des Min.-Erlasses erwähnte Ausweiserte nicht mehr zu verlangen ist.

Calw, den 31. Mai 1918.

R. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

zum immer wieder von neuem verblühen und täuschen soll. Doch nicht auf solche Kunstgriffe kommt es an, sondern auf die wirklichen Verluste. Wann wird die englische Regierung begreifen, fragte das Journal of Commerce bereits am 16./2., daß es wichtiger ist, den Krieg zu gewinnen, als ihre eigene Stellung zu retten?

Erfolgreicher Angriff auf eine englische Fischerschiffe.

(WB.) London, 4. Juni. Aus Belfast wird telegraphiert, daß ein deutsches Unterseeboot am Donnerstag früh an der Küste der Grafschaft Down eine Flotte von kleinen Fischerschiffen angriff. Den Befehlen wurde der Befehl gegeben, in ihre Boote zu gehen. Darauf ging ein Regen von Geschossen auf die Fischerschiffe nieder. Von der aus 30-40 Schiffen bestehenden Flotte wurden 12 versenkt. Der Rest verdankt seine Rettung dem Umstand, daß das Unterseeboot bei seiner Arbeit gestört wurde und rasch tauchte.

Zur Schlacht im Westen.

Die Lage im Osten.

Nachdem unsere Truppen die Marne erreicht haben, ist dort ein gewisser Stillstand eingetreten. Die Marne ist ein breiter Fluß mit unwegsamen Taleinschnitten, ist also nicht so leicht zu überschreiten. Daneben muß man bedenken, daß der Vormarsch von der Aisne zur Marne in einem Tempo gegangen war, das einen organisierten Nachschub nicht gestattete. Unsere Formationen werden also jetzt wieder Zeit nehmen müssen, sich zu sammeln, zu ordnen und neu zu verproviantieren. Und überhaupt weiß man nicht, ob unsere Heeresleitung eigentlich einen Vormarsch über die Marne beabsichtigt. Der englische General Maurice vertritt die Anschauung, daß Hindenburg weder die Kanalküste, noch Paris erobern wolle, sondern es auf die Zertrümmerung der französischen Reserven abgesehen habe. Das ist natürlich ein Spiel mit Worten, denn wenn die Vernichtung der Reservarmee der Entente gelingt, so ist die Erreichung der geographischen Ziele nur noch eine Frage der Zeit. Aber etwas Nichtiges ist schon in der Auffassung, Maurice sieht ein, daß es der deutschen Heeresleitung

nicht auf die Eroberung fester Punkte ankommt, sondern auf die Vernichtung möglichst großer Teile der lebendigen Verteidigungskraft der Alliierten. Unrecht hat der englische General auch nicht, wenn er sagt, daß wir an der Marne eine gute Planke nach Süden haben. Die Höhen des Nordufers beherrschen das Südufer und das dahinter liegende Gelände, auf dem die wichtigsten strategischen und Verkehrsbahnen für die Südfront laufen. Unsere Geschütze machen nun diesen Verkehr unmöglich, und stören dadurch die Kampfkraft der südlichen Front ganz wesentlich. Aus den Berichten der letzten Tage ist auch zu entnehmen, daß der deutsche Hauptdruck jetzt sich südwestlich und westlich von Soissons bemerkbar macht, in der Richtung auf die Linie Compiègne (30 Kilometer westlich Soissons)—Villers Cotterets (18 Kilom. südwestlich Soissons). In diesem Raum sehen denn auch die Franzosen ihre ganzen Reservekräfte ein, wie aus den deutschen Meldungen hervorgeht, jedoch erfolglos. Unsere Truppen sind schon an dem Ost- und St. Christophe, wurden französische Gegenangriffe abgewiesen und im Nachstoß Gelände gewonnen. Auch bei Reims machen die Franzosen verzweifelte Anstrengungen. Hier sind Preßbatterien maßgebend. Man will das von Osten, Norden und Westen eingekreiste Reims um jeden Preis halten, und hat dazu Neger ausersehen, die sich für Frankreichs Ruhm opfern müssen. Das Ergebnis besteht aber in schweren Verlusten und der fortschreitenden Zerstörung der Stadt. Strategischen Wert hat Reims weder für uns noch für die Franzosen. Den einzigen Trost gegenüber den schweren Niederlagen in der neuen Schlacht im Westen sucht die öffentliche Meinung in England und Frankreich den Völkern durch die dauernde Ankündigung der amerikanischen Hilfe zu spenden, die den Umschlag bringen soll. Gleichzeitig wird auch wieder ein psychologisches Manöver ausgeführt, auf das naive Gemüter sehr leicht hereinfallen. Wie bei den bisherigen deutschen Offensiven unsere Erfolge dadurch zu verkleinern gesucht wurden, daß man die kom-

menden Gewinne immer voraussetzte, und das deutsche Ziel noch weiter steckte, als es geplant sein konnte, so spricht man jetzt von einem noch größeren deutschen Schlag, der irgendwo erfolgen solle. Dadurch will man den riesigen deutschen Erfolgen gewissermaßen nur Nebenbedeutung zusprechen, und wenn dann der „ganz große“ Schlag nicht kommt, ist eben der deutsche Plan gescheitert. Es mehren sich aber die Anzeichen, daß die Franzosen auch mit den „kleineren“ deutschen Offensiven genug bekommen, denn sowohl in Paris wie in der Provinz herrscht große Erregung und man erkennt die Gefahr auch ohne den „ganz großen“ Schlag. Doch wird Unfähigkeit vorgeworfen, und Clemenceaus Ansehen sinkt von Tag zu Tag. Es scheint aber, daß noch eine geraume Spanne Zeit vergehen muß, ehe der blutdürstige Tiger einem friedlicheren Staatsmann Platz macht.

Gerade heute denkt die Entente weniger als je an Frieden, weil unter den jetzigen Umständen natürlich keine Aussicht bestünde, den geplanten Eroberungsziele zu erhalten. Da die Amerikaner jetzt noch nicht entscheidend einspringen können, so hat die Entente wieder ihre Blicke nach Osten gewendet. In Rußland wird jetzt mit allen Mitteln wieder geheizt. Man unterstützt die großrussischen Führer, die darauf ausgehen, die Randvölker wieder zusammenzubringen und dem Zentralreich einzuverleiben. In diesem Sinne werden alle Bestrebungen deutschfeindlichen Charakters unterstützt. Über die Randvölker scheinen keine Mittel zu haben, sich wieder nach Petersburg oder Moskau zu orientieren, denn täglich hören wir von neugegründeten Staaten, namentlich im Süden des ehemaligen zaristischen. Deswegen stoßen die Verhandlungen zwischen der russischen Sowjetregierung und der Ukraine auch auf Schwierigkeiten, weil man nicht weiß, für welche Teile der Länder die Unterhändler eigentlich sprechen. Die Unabhängigkeitsbestrebungen der russischen Fremdvölker treten aber so offensichtlich zu Tage, daß die Entente doch einsehen sollte, daß hier nicht viel zu machen ist. Und jetzt scheint man mit diesen Bestrebungen auch noch Japan vor den Kopf gestoßen zu haben. Der seitens Englands und Amerikas ausgesprochene Grundsatz der Nichtmischung in Sibirien scheint den Japanern gar

Geschichte vom braven Kasper und dem schönen Annerl.

Von Clemens Brentano.

Der Herr hätte sich gewiß erbarmt und wies es auch noch, ach, sie kommen gewiß zusammen, Gottes Wille geschehe!

Der Mann stand wieder in Frankreich, er hatte lange nicht geschrieben, und wir glaubten ihn fast tot und weinten oft um ihn. Er war aber im Hospital an einer schweren Blisterkrankheit gelegen, und als er wieder zu seinen Kameraden kam und zum Unteroffizier ernannt wurde, fiel ihm ein, daß ihm vor zwei Jahren sein Stiefbruder so überaus Maul gefahren: er sei nur Gemeiner und der Vater Corporal, und dann die Geschichte von dem französischen Unteroffizier, und wie er seinem Annerl von der Ehre so viel geredet, als er Abschied genommen. Da verlor er seine Ruhe und kriegte das Heimweh und sagte zu seinem Rittmeister, der ihn um sein Leid fragte: „Ach, Herr Rittmeister, es ist, als ob es mich mit den Zähnen nach Hause zöge.“ Da ließen sie ihn heimreiten mit seinem Pferd, denn alle seine Offiziere trauten ihm. Er kriegte auf drei Monate Urlaub und sollte mit der Remonte wieder zurückkommen. Er eilte, so sehr er konnte, ohne seinem Pferde wehe zu tun, welches er besser pflegte als jemals, weil es ihm war anvertraut worden. In einem Tage trieb es ihn ganz entseztlich nach Hause zu eilen, es war der Tag vor dem Sterbetage seiner Mutter, und es war ihm immer, als laufe sie vor seinem Pferde her und rief: „Kasper, tue mir eine Ehre an!“ Ach, ich sah an diesem Tage auf ihrem Grabe ganz allein und dachte auch, wenn Kasper doch bei mir wäre, ich hätte Blümelein Bergkinnichlein in einer Kranz gebunden und an das eingemalte Kreuz gedrängt und maß mir den Platz umher aus und dachte: hier will ich liegen, und da soll Kasper liegen, wenn ihm Gott sein Grab in der Heimat schenkt, daß wir sein beisammen sind, wenn's heißt: Ihr Toten, ihr Toten sollt auferstehn, ihr sollt zum Jüngsten Gerichte gehn! Aber Kasper kam nicht,

ich wußte auch nicht, daß er so nahe war und wohl hätte kommen können. Es trieb ihn auch gar sehr, zu eilen; denn er hatte wohl oft an diesen Tag in Frankreich gedacht und hatte einen Kranz von schönen Goldblumen von daher mitgebracht, um das Grab seiner Mutter zu schmücken, und auch einen Kranz für Annerl, den sollte sie sich bis zu ihrem Ehrentage bewahren.“

Hier ward die Alte still und schüttelte mit dem Kopf; als ich aber die letzten Worte wiederholte: „Den sollte sie sich bis zu ihrem Ehrentag bewahren.“ — fuhr sie fort: „Wer weiß, ob ich es nicht erstehen kann, ich, wenn ich den Herzog nur werden dürftel.“ — „Wozu?“ fragte ich, „weshalb Annerl, was Sie denn, Mutter.“ — „da sagte sie erst: „D, was läge am ganzen Leben, wenn's kein Ende nähme, was läge am Leben, wenn es nicht ewig wäre!“ und fuhr dann in ihrer Erzählung fort: „Kasper wäre noch recht gut zu Mittag in unserm Dorf angekommen, aber morgens hatte ihm sein Wirt im Stalle gezeigt, daß sein Pferd gedrückt sei und dabei gesagt: „Mein Freund, das macht dem Reiter keine Ehre.“ Das Wort hatte Kasper tief empfunden, er legte deswegen den Sattel höflich und leicht auf, tat alles, ihm die Wunde zu heilen, und sekte seine Reife, das Pferd am Zügel führend, zu Fuße fort. So kam er am späten Abend bis an eine Mühle, und weil er den Müller als einen alten Freund seines Vaters kannte, sprach er bei ihm ein und wurde wie ein recht lieber Gast aus der Fremde empfangen. Kasper zog sein Pferd in den Stall, legte den Sattel und sein Felleisen in einen Winkel und ging nun zu dem Müller in die Stube. Da fragte er dann nach den Seinigen und hörte, daß ich alte Großmutter noch lebe, und daß sein Vater und sein Stiefbruder gesund seien und daß es recht gut mit ihnen gehe; sie wären erst gestern mit Getreide auf der Mühle gewesen, sein Vater habe sich auf den Hof- und Ochsenhandel gelegt und gebehe dabei recht gut, auch halte er jetzt etwas auf seine Ehre und gehe nicht mehr so gerissen umher. Darüber war der gute Kasper nun herzlich froh, und da er nach der schönen Annerl fragte, sagte ihm

der Müller: er kenne sie nicht, aber wenn es die sei, die auf dem Hofenhof gedient habe, die hätte sich, wie er gehört, in der Hauptstadt vermißt, weil sie da eher etwas lernen könne und mehr Ehre dabei sei; so habe er vor einem Jahre von dem Knecht auf dem Hofenhof gehört. Das freute den Kasper auch; wenn es ihm gleich leid tat, daß er sie nicht gleich sehen sollte, so hoffte er sie doch in der Hauptstadt bald recht sein und schmeck zu finden, daß es ihm, als einem Unteroffizier, auch eine rechte Ehre sei, mit ihr am Sonntag spazieren zu gehen. Nun erzählte er dem Müller noch mancherlei aus Frankreich, sie aßen und tranken miteinander, er half ihm Korn ausschütten, und dann brachte ihn der Müller in die Oberstube zu Bett und legte sich selbst unten auf einigen Säcken zur Ruhe. Das Geklapper der Mühle und die Sehnsucht nach der Heimat ließen den guten Kasper, wenn er gleich sehr müde war, nicht fest einschlafen. Er war sehr unruhig und dachte an seine selige Mutter und an das schöne Annerl, und an die Ehre, die ihm bevorstehe, wenn er als Unteroffizier vor die Seinigen treten würde. So entsetzte er endlich leicht und wurde von ängstlichen Träumen oft aufgeschreckt, es war ihm mehrmals: als träte seine selige Mutter zu ihm und biete ihm händelnd um Hilfe, dann war es ihm, als sei er gestorben und würde begraben, gehe aber selbst zu Fuße als Löter mit zu Grabe, und schön Annerl gehe ihm zur Seite; er meinte heftig, daß ihm seine Kameraden nicht begleiteten, und da er auf den Kirchhof komme, sei sein Grab neben dem seiner Mutter; und Annerl's Grab sei auch dabei, und er gebe Annerl das Kränzlein, das er ihr mitgebracht, und hänge das der Mutter an ihr Grab, und dann habe er sich umgeschaut und niemand mehr gesehen als mich, und die Annerl, die habe einer an der Schürze ins Grab gerissen, und er sei dann auch ins Grab gestiegen und habe gesagt: „Ist denn niemand hier, der mir die letzte Ehre antut und mir ins Grab schleifen will als einem braven Soldaten“, und da habe er sein Pistol gezogen und sich selbst ins Grab geschossen.

Fortsetzung folgt.

nicht zu gefallen. Ihr Ministerpräsident hat einem englischen Berichterstatter erklärt, es wäre wohl möglich, daß Japan sich nach einem starken Verbündeten umsehen könnte, wenn es isoliert würde. Aber selbstverständlich sei an diese Möglichkeit jetzt im Kriege nicht zu denken, denn die Alliierten würden ja Japans Interessen berücksichtigen. Das ist ein deutlicher Wink. Aber die Japaner sollen ihre Schlaueit ja nicht übertreiben; so dumm ist selbst der deutsche Michel nicht, daß er später den Gutgenug machen würde, wenn die Herren Angefassten den Zeitpunkt für gekommen erachten, das Wachstum der japanischen Macht etwas zu verlangsamten.

O. S.

Die ukrainische Regierung und die Mittelmächte.

(WTB.) Kiew, 2. Juni. Der deutsche Botschafter Freiherr von Nunn und der österreich-ungarische Botschafter überreichten heute dem Heimann im Auftrag ihrer Regierungen Schreiben, durch die sie die derzeitige ukrainische Regierung anerkennen und in amtlichen Verkehr mit ihr treten zu wollen erklären. Der Hetman dankte in deutscher Sprache und schloß daran die Versicherung, daß es nach wie vor sein Bestreben sein werde, die von ihm übernommene Regierung der Ukraine in enger Anlehnung an die Mittelmächte zu führen.

Die tschechischen und slowakischen Kriegsgefangenen in Rußland wollen an die französische Front.

(WTB.) Moskau, 3. Juni. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Eine Erhebung der tschechisch-slowakischen Truppen, die in der Richtung auf Madiwoltol ziehen, um von dort nach der französischen Front übergeführt zu werden, führte zu heftigen Zusammenstößen mit Sowjettruppen in Pensa. Die tschechischen Slowaken leisteten den Entwaffnungsversuchen seitens der Roten Armee erbitterten Widerstand. Der Bolschewikbeauftragte für den Krieg, Trotski, schickte an alle Eisenbahnangestelltenverbände des Ostens einen telegraphischen Befehl, in dem er die Beförderung der erwähnten Truppen auf den sibirischen Eisenbahnen verbietet. Alle Tschecho-Slowaken, die bewaffnet in die Gewalt der Roten Armee fallen, sollen nach dem neuen Befehl Trotskis erschossen werden. Um die Meuterer zu isolieren und sie am Vorrücken nach Osten zu hindern, haben mehrere Eisenbahnlinien den gesamten Verkehr eingestellt, so die Linie Pensa—Nusajewsk—Ufa—Tscheljabinsk—Omsk. Die Meuterer leisten kräftigen Widerstand und haben in mehreren Kämpfen die Oberhand über die Regierungstruppen gewonnen.

Aus dem feindlichen Lager.

Flüchtlingsansammlung in Paris.

(WTB.) Haag, 4. Juni. „Daily News“ erfahren aus Paris: Die Flüchtlinge aus dem Kampfgebiet an der Aisne und der Marne sind vorgestern in immer größerer Masse in Paris angekommen. Sie werden nach der Normandie, der Bretagne, Touraine, nach Burgund und anderen Gegenden weiter geschickt.

Das Trostmittel der englischen Regierung.

(WTB.) London, 2. Juni. Reuter meldet: Der Parlamentssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Robert Cecil, führte in einer Rede, die er gestern in Hithin hielt, aus: Wenn das Auswärtige Amt unseres Landes unfähig gewesen wäre, oder in den Händen von übereift und unbedacht handelnden Leuten, so würden wir nach meiner Meinung nicht die Verbündeten haben, die in diesem Kampfe auf unserer Seite stehen. Auf die militärische Lage in Frankreich eingehend, erklärte der Redner: Niemand kann die Telegramme lesen, ohne zu sehen, daß die Lage besorgniserregend ist. Es ist ganz sicher, je größer die Gefahr, umso größer wird die Entschlossenheit unseres Landes sein, mit allen Mitteln durchzuhalten. Es besteht kein Zweifel über unseren schließlichen Sieg, aber ich habe immer, seitdem Rußland sich selbst wehrlos gemacht hat, gefühlt, daß

wir eine sehr ernste schwierige Zeit haben werden, bis das volle Gewicht unseres amerikanischen Verbündeten sichtbar wird. Wir befinden uns jetzt mitten in dieser Zwischenzeit. Ich leugne ihren Ernst und ihre Sorge nicht, habe aber das äußerste Vertrauen zu der Tapferkeit unserer Soldaten, der Verbündeten und unserer eigenen.

Portugal schickt keine Soldaten mehr nach Frankreich.

Berlin, 3. Juni. Die Londoner Zeitungen erhielten laut „Boscher Zeitung“ die Nachricht aus Lissabon, daß Portugal keine Rekrutierungen mehr für die portugiesischen Regimenter in Frankreich vornehmen werde.

Vermischte Nachrichten.

Hohe Belohnung für redliche Finder.

In den „M. N. N.“ vom 1. Juni findet sich folgendes Inserat: „Verloren wurde am Mittwoch abend auf der Wiese zwischen Hirschgarten und der la Paixstraße und auf der Wiese direkt hinter der Villa Balhallastraße 1 Nymphenburg ein goldenes Cigarettenetui (mit Aufschrift) im Wert von 1100 M., ein Schlüsselbund mit vier Schlüsseln und ein schwarzes Portemonnaie. Wer das Etui zurückbesorgt, erhält den vollen Wert als Lohn, weiter gebe ich für den Schlüsselbund 150 M. und für das Portemonnaie 50 M. Vor Ankauf wird gewarnt. (Der Mann scheint einmal zu der neuen Klasse der Kriegsgewinnler zu gehören, und vor allem ein ganz besonderes Interesse an der Wiedererlangung seines Eigentums zu haben.)

Die hochverräterische Tennispartie.

Von durchaus zuverlässiger Seite wird geschrieben: In der Schweiz wurde einer jungen Amerikanerin seitens des Vertreters der amerikanischen Regierung die Erneuerung des Passes verweigert, weil sie das „schwere Vergehen“ begangen hatte, mit einem Herrn aus dem Gefolge des als Deutschenfreund vertriebenen Königs von Griechenland Tennis zu spielen. Da glücklicherweise die Nacht des Diktators Wilson und seiner Viktoren noch nicht bis zur freien Schweiz reicht, ist die junge Dame zu ihrem Heil wahrscheinlich vor einer schweren Gefängnisstrafe wegen „Verkehrs mit dem Feind“ bewahrt geblieben. Immerhin hat der Vertreter Amerikas in diesem neutralen Lande getan, was er tun konnte, um seiner Patriotenspflicht zu genügen und seiner Landsmännin einen Denkkettel zu verabreichen. Er hat nämlich obendrein der Mutter der jungen Dame nach Amerika eine photographische Aufnahme ihrer im Kreise der Griechen Tennis spielenden Tochter mit entsprechender Randbemerkung zugesandt in der Hoffnung, daß von seiten der Mutter gegen die verirrte Tochter eingeschritten werde! Der „unglücklichen“ Mutter ist zu wünschen, daß sie nicht an Stelle der unerreichbaren Tochter einem amerikanischen Gericht in die Hände fällt!

Zum Großfeuer in Konstantinopel.

(WTB.) Konstantinopel, 2. Juni. Nach ergänzenden Meldungen der Blätter hat der große Brand in Stambul den ganzen östlichen Teil des Sultan-Selims-Stadtviertels verheert. Die Gebäude zu beiden Seiten der Fatich Moschee sind zerstört, die Moschee selbst jedoch und die dazu gehörigen Baulichkeiten blieben unversehrt. Die meisten der abgebrannten Holzhäuser waren nicht versichert. Die Gesamtschadenssumme beträgt 40—50 000 Pfund (800 000—1 000 000 M.). Unter dem Vorsitz des Großwesiers hat sich ein Hilfsausschuß gebildet.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 4. Juni 1918.

Das Eiserne Kreuz.

Landsturmann Matth. Kall aus Altburg hat zu der silbernen Verdienstmedaille und dem Hamburger Hanseaten-Kreuz das eiserne Kreuz 2. Kl. erhalten.

Bevölkerungsbewegung.

Nach den Mitteilungen des R. Stat. Landesamts betrug im Jahre 1914 die Zahl der Ehehäufungen in Württemberg 15 511, der Geborenen (einschließlich Totgeborenen) 68 931, der Gestorbenen (einschließlich Totgeborenen) aber ohne Militärpersonen 40 869, der Totgeborenen 1852. Im Jahre 1915 sehen die Zahlen folgendermaßen aus: 7598, 51 445, 39 421, 1369. Im Jahre 1916: 8256, 38 727, 38 387, 1133.

Preise für Heu aus der Ernte 1918.

Die vorjährigen Höchstpreise von 9 M für den Zentner Heu von Klearten (Luzerne, Spargel, Kollflee, Gelbflee, Weißflee usw.) und von 8 M für den Zentner Weizen- und Gerstheheu gelten nach einer Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts auch für Heu aus der Ernte 1918 (RGBl. Nr. 71). Für gepresstes Heu erhöht sich der Preis um 60 Pfennig je Zentner. Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und sonstige Unkosten eine Vergütung von ebenfalls 60 Pfennig für den Zentner. Soweit ein Handel mit Heu im freien Verkehr stattfindet, gelten auch für ihn die oben erwähnten Höchstpreise. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser verfrachtet werden kann, sowie die Kosten des Verladens daselbst ein.

Verkauf von Nadelholzstammholz.

Das Kriegsministerium teilt mit, daß gemeinsam mit der R. Würt. Forstdirektion zu der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps Nr. 20 770 K. 18. W. K. 8 d betr. den Verkauf von Nadelholzstammholz (vergl. 2. Beilage des Staatsanz. Nr. 116 vom 21. Mai 1918) Ausführungsbestimmungen erlassen wurden, die im Staatsanzeiger vom 4. Juni Nr. 128, im Zentralblatt für den deutschen Holzhandel Nr. 44 und im Waka-Blatt 1918 Nr. 10 einzusehen sind.

Kommunal-Beamtenversammlung.

Die Vereinigung von Gemeinde- und Körperschaftsbeamten im Schwarzwaldkreis hielt im „Lindenhof“ in Horb eine Versammlung ab. Dem Bericht des Vorsitzenden Gläcker-Rottweil über die Verhandlungen des Landesauschusses und des Bezirksvertretertagess betr. Sicherung der Ortsvorsteher und sonstigen Gemeindebeamten im Falle unverschuldeter Nichtwiederwahl und Anstellung eines Geschäftsführers folgte eine lebhafte Aussprache. Sodann wurde festgestellt, daß das von Regierung und Ständen ausgesprochene Verlangen, den Gemeinde- und Körperschaftsbeamten dieselben Teuerungszulagen zu verwilligen, wie den Staatsbeamten, bis jetzt nur von den größeren Stadtverwaltungen und von verschiedenen Bezirksräten Rechnung getragen sei. Entschieden wurde betont, daß lediglich kein Grund vorliege, das für die Staatsbeamten als recht Erkrankte den schwer belasteten Gemeindebeamten zu versagen, besonders muß es die von den Aufsichtsbehörden mit Geschäften aller Art überhäuft, von ihren Ortseinwohnern wegen Durchführung der Kriegsmassnahmen vielfach bekämpften Ortsvorsteher auch in ländlichen Orten mit Bitterkeit erfüllen, wenn ihre bürgerlichen Kollegen kein Verständnis dafür haben, daß es unwürdig ist, wenn sie ihren Vorstand schlechter stellen, als einen gewöhnlichen Arbeiter. Wenn die staatlichen Teuerungszulagen ganz außer Verhältnis stehen, sollte bei den ländlichen Ortsvorstehern wenigstens eine 50%ige Verbesserung Platz greifen. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß die bürgerlichen Kollegien der noch rückständigen kleinen und großen Gemeinden ihrer Pflicht nachkommen und hat zu den Oberämtern das Vertrauen, daß an diese Pflicht nötigenfalls mit dem erforderlichen Nachdruck gemahnt wird.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Bekanntmachung

des
stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps
über die Meldepflicht aus Rußland zurückgekehrter, von den Quarantänelagern beurlaubter deutscher Kriegsgefangener Unteroffiziere und Mannschaften im Urlaubsort.

Für die aus Rußland zurückgekommenen und von den deutschen Quarantänelagern in dem Korpsbereich beurlaubten ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen bestimmt ist:

Der Beurlaubte hat sich in seinem Urlaubsort beim Garnisonkommando, falls ein solches vorhanden, und außerdem bei der Ortspolizeibehörde — in größeren Städten bei den zuständigen Polizeireverten — innerhalb 48 Stunden nach Ankunft bzw. nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung dienlich zu melden. Die Meldung wird auf der Urlaubsbescheinigung vermerkt.

Die Beurlaubten haben ferner der Polizeibehörde auf Verlangen jede Auskunft über ihre Persönlichkeit, den Urlaubsort, -Beginn und -Dauer willig und wahrheitsgemäß zu erteilen und außerdem mindestens zwei

in Deutschland wohnende Familienangehörige (Etern, Ehefrau, Geschwister usw.) oder, falls solche nicht vorhanden, mindestens zwei Bekannte zu nennen.

Vor Beendigung des Urlaubs hat die Abmeldung in gleicher Weise wie die Anmeldung zu erfolgen.

Zuwiderhandlungen haben Strafe u. U. sofortige Zurückberufung aus dem Urlaub zum Ersatztruppenteil zur Folge.

Stuttgart, den 24. Mai 1918.

Der stellv. kommandierende General:

von Schäfer.

Reparaturen

von

Landwirtschaftlichen Maschinen

werden ausgeführt

Eugen Lebzelter, mech. Bauwerkstatt, Calw.

Zwei ältere Leute suchen auf
1. Oktober sommerliche

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufe

Eichen- u. Fichtenrinde

zu den festgesetzten Höchstpreisen in kleinsten und größten Mengen ab jeder Station verladen. Fachkundige Aufkäufer gegen hohe Provision gesucht. Lohschläger erhalten 1 k. freigegebenes Sohlleder.

Ernst Schenk, Calw/Eifel, Lohmühle.

Stadtschultheißenamt Calw,
Verkauf von Gemüse-Konserven.

(Spargel, Bohnen und Erbsen) unter dem Rathaus, am Donnerstag den 6. d. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr, 2 bis 3; nachmittags 2 bis 5 Uhr 2 bis 3. Die Lebensmittelbücher und Kleingeld sind mitzubringen.
 Auf einen Anteil entfallen etwa 400 Gramm, welche etwa 60 Pf bis 1,20 M kosten. Da die Konserven in Büchsen von ungleicher Größe enthalten sind, ist eine ganz gleichmäßige Verteilung auf den Kopf nicht möglich.

Es besteht Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß die städtischen Kanzleien für d. Publikumsverkehr nur vormittags von 8 bis 12 Uhr geöffnet, nachmittags aber geschlossen sind.

Um eine geordnete Weiterführung der Amtsgeschäfte zu ermöglichen, muß ich dringend bitten, dies mehr, als bisher zu beachten. Alle nicht sehr dringenden und unausschiebbaren Sachen müssen künftig nachmittags unbedingt abgewiesen werden. Um also nicht zweimal kommen zu müssen, legt es im Interesse jedes einzelnen, nur vormittags aufs Rathaus zu gehen.

Calw, den 3. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: A. V. Dreß.

Ottenbronn.



Die Gemeinde bringt am Samstag, den 8. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathaus

29 Stück Forchen,

mit 18,27 Fm. zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet

Gemeinderat.

Im Anschluß kommen noch

29 Stück Forchen

mit 18,14 Fm. Privatholz zum Verkauf.

Molkerei-Genossenschaft Neutweiler
 (E. G. m. u. H.)

Bilanz von 1917.

Aktiva.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
Kassenbestand	367.70		Geschäftsguthaben d. Mitglieder	2121.—	
Wert der Immobilien	4500.00		Reservefonds d. Vorjahrs	5137.63	
Wert der Gerätschaften u. Maschinen	500.00		Gewinnreserve	967.91	
Wert des Mobiliars	100.00		für heuer Gewinn	487.72	
Darlehen	3007.16				
Stückzinsen	12.50				
Warenvorräte	146.90				
Verbrauchsgegenstände	80.—				
	8714.26			8714.26	

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1917: 43, eingetreten: 0, ausgeschieden: 0.

Vorsteher: Fenchel, Klinck, Delschläger.

Tanzunterricht.

Die erste Tanzstunde

findet Donnerstag, den 6. Juni, abends 1/8 Uhr im „Badischen Hof“ statt.

Frau Amalie Zeller, Tanz- und Anstandslehrerin.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 330 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen, insbesondere

Invalditätsversicherung,

Gewährung der Versicherungssummen in Renten und die

Mitversicherung ergänzender Witwenrente

ermöglichen denkbar vollkommenste Fürsorge

Vertreter: J. Rnecht, Calw.

Verloren
 ging ein
Stockschirm

von Station Leinach über die Reiten bis Martinsmoos in der Nacht vom Samstag auf Sonntag. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben bei

Hr. Friedrich Wadenhut, Postbote, Zwerenberg.

Wein graugelbes
Schnauzerle

hat sich gestern
 verlaufen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Wer Auskunft darüber geben kann wende sich an

E. Scharpf, Bad Liebenzell.

Dem Frontsoldaten an die Front
Dem Rekruten in die Kaserne
Dem Verwundeten in's Lazarett

sendet das Buch

Weiss

Englands Politik und Entwicklung

Preis geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.—.

Zu beziehen vom

Tagblattverlag Calw.

Tüchtiges, gewandtes

Mädchen

in die Küche zu sofortigem Eintritt gesucht.

Angebote mit Angabe der Lohnansprüche an

Hotel „Deutscher Hof“, Wildbad.

Dienstboten-Gesuche

sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der größte Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet.

Althengstett.

Verkaufe eine ältere

Schaff-



Ruh

samt Kalb.

Gottlob Stöffler.

Neue
Fahrpläne

für den Bezirk, sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. zu 10 Pf. erhältlich.



Dachshündin gesucht.

Suche eine 1-2jährige Dachshündin, raffeecht, kleiner Rasse, zu kaufen. Angebote an

Reinhold Engel, Malermstr., Leonberg.

Althengstett.



Ziege

hat zu verkaufen

Wilhelm Morof.



Sehe mein
Pferd

Rappstute dem Verkauf aus.
 Jaf. Greule, Milchfuhrmann Breitenberg.

Calw, den 3. Juni 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders



Wilhelm Edinger,
 Pionier,

sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calw, den 3. Juni 1918.

Dankfagung.

Besonderer Umstände halber kann die Ueberführung meines im Felde gefallenen unvergesslichen Gatten



Hermann Schmidt,

Feldwebel-Leutnant,

in absehbarer Zeit nicht erfolgen.

Zugleich herzlichen Dank für all die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme, die ich in den Tagen meines schwersten Leides in so reichem Maße entgegennehmen durfte.

Frida Schmidt mit Kind.

Ab 7. ds. Mts. befindet sich mein

Sprechzimmer in Calw

im Gasthof z. „Hirsch“, 2. Stock.

Sprechstunden

jeden Freitag von 1/2 12—3 Uhr.

Rechtsanwalt Baur,

beim Landgericht Tübingen.

Fleißige Zimmer-Mädchen

gesucht.

Alte Handlungsschule.

Betrifft Beschlagnahme von Frauenhaaren!

Ausgekämmte

Frauenhaare

kauft zu den höchsten Preisen Amtliche Aufkaufstelle für Calw und Umgegend: Wilhelm Binz.

Der Dank

eines jeden Feldgrauen ist Ihnen sicher, wenn sie ihm sein Heimat-Blatt ins Feld senden.